

Manuskript**Beitrag: Obdachlos trotz Arbeit –
Deutschland ganz unten****Sendung vom 7. Februar 2017**

von Anna Feist

Anmoderation:

Wie kann das sein? Deutschland geht es wirtschaftlich gut, und trotzdem gibt es immer mehr Obdachlose. 40.000 sind es geschätzt bundesweit. 2010, also noch vor wenigen Jahren, waren es mit 22.000 etwa halb so viel. Anna Feist hat in München Menschen getroffen, die auf der Straße leben. Einige von ihnen haben sogar Arbeit. Für eine Wohnung reicht es trotzdem nicht. Eine Reportage aus Deutschland im Winter - und in der sozialen Kälte.

Text:

München ganz unten. Thomas Moses macht sein Zuhause sauber. Er war mal Einzelhandelskaufmann, hat einen Getränkemarkt geleitet. Ein Schlaganfall warf ihn aus der Bahn und aus seinem alten Leben. Seit über zwei Jahren schläft er hier, unter der Brücke.

***O-Ton Thomas Moses, obdachloser Einzelhandelskaufmann:
Tagsüber blende ich das ganz gut aus, abends wenn ich hier
mein Bettzeug auspacke, dann kommt mir der Gedanke
immer: Sag einmal, du hast doch mal eine Wohnung gehabt,
du hast doch mal ein Dach über dem Kopf gehabt, du hast
mal ein Auto gehabt, du hast das gehabt, du hast das
gehabt..***

Vorne im Doppelbett schlafen Maria und Viktor aus Ungarn. Janosch aus Polen hat seine Matratze am Ende der Brücke. Ein bisschen Geselligkeit außerhalb der Gesellschaft.

***O-Ton Viktor, obdachlos:
Wie viel Grad?***

***O-Ton Thomas Moses, obdachloser Einzelhandelskaufmann:
Minus 14 Grad.***

**O-Ton Viktor, obdachlos:
Oh, minus 14 Grad.**

Janosch lebt vom Flaschensammeln. Thomas Moses hat sogar einen geregelten Job, arbeitet vier Tage die Woche als Entrümppler. Eine Wohnung kann er sich davon nicht leisten und im Obdachlosenheim wollte er nicht bleiben, zu viele Betrunkene. Ein Freund zeigte ihm den Schlafplatz unter der Brücke. Die erste Nacht war hart.

**O-Ton Thomas Moses, obdachloser Einzelhandelskaufmann:
Da stand ich da, hab gesagt: Nein, nein, das packe ich nicht.
Der ist also so direkt, der ist aus Bayern, der hat gesagt:
Jetzt komm, jetzt schieß dir nichts, geh dahinten in das Bett,
der kommt nicht mehr, der ist weggegangen, da kannst du
pennen. Die erste Nacht hab ich gar nicht geschlafen, immer
geschaut, ob keiner kommt.**

Ira ist hier gern gesehen: Sie und die anderen Nachbarn vom Haus obendrüber bringen warmen Tee, eine Mahlzeit, Wärmflaschen. In den kalten Monaten jeden Tag, Punkt acht Uhr. Ira sieht die Menschen unter der Brücke jetzt mit anderen Augen.

**O-Ton Ira, Anwohnerin:
Mir war zum Beispiel auch gar nicht klar, dass es
Obdachlose gibt, die wirklich auch einem Beruf nachgehen.
Ich hatte halt wirklich, ja, dieses Penner mit der Bierflasche -
so hat man oft das Bild.**

Auch Thomas Moses Arbeitskollegen wissen nichts von seiner Obdachlosigkeit. Er führt ein Doppelleben.

**O-Ton Thomas Moses, obdachloser Einzelhandelskaufmann:
Es ist wie ein Lichtschalter. Und dann habe ich eigentlich
bloß noch eins im Kopf, die U-Bahn, die Arbeit, wer ist heute
da, wer nicht, wo fahren wir heute hin? Da stelle ich komplett
um auf Arbeit.**

Trotz Arbeit keine Wohnung. Dabei hat Thomas Moses Anspruch auf staatliche Hilfe. Maximal 642 Euro Bruttokaltmiete würde das Sozialamt übernehmen. Doch 30 Quadratmeter kosten in München auf dem freien Wohnungsmarkt bis zu 1.000 Euro - zu viel für Menschen wie Thomas Moses.

Wenn er frei hat, fährt er Bahn. Thomas Moses hat eine Monatskarte, und in der Bahn ist es zumindest warm. Er gibt sich Mühe, nicht aufzufallen. „Verdeckte Obdachlosigkeit“ wird das genannt.

**O-Ton Thomas Moses, obdachloser Einzelhandelskaufmann:
Gepflegtes Äußeres gehört bei mir dazu. Ich achte drauf,
dass ich mich regelmäßig rasiere, dass ich mich jeden Tag**

oder jeden zweiten Tag dusche und jeden Monat einmal beim Friseur bin. So sieht man das nicht, finde ich, oder mich hat noch keiner angesprochen. Wie gesagt, das ist ein Gefühl der Zugehörigkeit.

In Deutschland gibt es keine Statistiken zu Obdachlosigkeit. Nach Schätzungen wird es bis 2018 bundesweit 536.000 Menschen geben, die keine Wohnung haben. In München gelten derzeit 6.000 als akut wohnungslos. Die Dunkelziffer liegt noch höher.

Nadine ist 19. Sie war Einserschülerin, schon früh gibt es Ärger mit ihrer Mutter. Mit 14 zieht sie zum ersten Mal aus, in eine betreute Einrichtung der Jugendhilfe. Doch auch da haut sie ab. Mit 18 Jahren schmeißt sie die Schule. Sie lebt in den Tag hinein, fährt U-Bahn – ohne Ziel.

***O-Ton Nadine (Name geändert), Wohnungslose:
Meistens dann ein, zwei Stunden. Ich bin auch mit den U-Bahnen immer hin- und hergefahren, meistens dann immer so von Endstation bis Endstation.***

Zunächst ist alles noch ein Abenteuer. Sie macht Party, übernachtet bei Männern. Doch irgendwann erträgt sie es nicht mehr.

***O-Ton Nadine (Name geändert), Wohnungslose:
Ich hab halt mir oft überlegt, ob ich wieder zu meiner Mutter zurückgehen sollte, aber rein aus Stolz wollte ich das halt irgendwie nicht. Und dann bin ich halt ab und zu zu Besuch zu ihr gekommen, hab ihr erzählt, ich arbeite da und ich hab hier eine Wohnung und ja.***

Nadine kommt aus der Abwärtsspirale nicht mehr heraus. Schließlich übernachtet sie auch auf U-Bahn-Toiletten.

***O-Ton Nadine (Name geändert), Wohnungslose:
Das war echt ekelhaft, also, dass man schon so sinken muss, das macht mich schon echt traurig.***

Erst als sie schwanger wird, sucht sie Hilfe - und kommt in der Erstanlaufstelle für Obdachlose Frauen des Evangelischen Hilfswerk unter. Hier hat sie ein eigenes Zimmer, ein Zuhause. Aber es ist nur für ein paar Monate. Und dann?

***O-Ton Nadine (Name geändert), Wohnungslose:
Ich weiß nicht, irgendjemandem erzählen zu müssen, dass man auf der Straße schlafen muss, ist, du fühlst dich halt dann einfach irgendwie, du hast halt Angst, dass sie sich vor dir ekeln oder irgendwie keinen Kontakt mehr zu dir wollen.***

Frauen machen mittlerweile ungefähr ein Drittel aller Wohnungslosen aus. Leiter Isabel Schmidhuber beobachtet einen

rasanten Anstieg – gerade bei Berufstätigen, Alleinerziehenden und jungen Frauen wie Nadine.

O-Ton Isabel Schmidhuber, Frauenobdach Karla 51, Evangelisches Hilfswerk München:
Wir platzen aus allen Nähten. Wir könnten Zimmer zwei- und dreifach vergeben. Wir müssen ganz viele Frauen abweisen, Frauen von außerhalb, die bei uns anrufen oder uns eine E-Mail schicken, müssen wir mittlerweile sagen, bleiben Sie, wo Sie sind, kommen Sie nicht nach München, weil hier werden Sie verelenden.

Nadines großer Wunsch: eine Sozialwohnung für sich, das Kind und ihren Freund. Doch das wird dauern. Obwohl sie schwanger ist, gibt es keinen Platz für sie: Denn Wohnungslose konkurrieren mit Studenten und Geringverdienern um die wenigen Sozialwohnungen. 3.200 können jährlich von der Stadt München vergeben werden. Demgegenüber stehen 24.000 Antragstellungen.

Auch Sinisa Galic ist wohnungslos. Der Slowene ist seit über einem Jahr in Deutschland. Wir begleiten ihn in die Migrationsberatungsstelle für Wohnungslose, Schiller 25.

O-Ton Sinisa Galic, wohnungsloser Zahnarzt:
Bin aus Slowenien, meine Familie ist in Slowenien, bin ich jetzt alleine gekommen, weil ich muss zuerst eine Variante finden, wie geht's weiter.

In Slowenien war er arbeitslos. Dabei ist Sinisa Galic sogar Zahnarzt. Er ging mit großen Hoffnungen nach Bayern, wollte sich ein neues Leben aufzubauen. Er fand auch schnell Arbeit, allerdings nur als Altenpflegehelfer. Seine Approbation als Zahnarzt muss erst anerkannt werden - das dauert. Und bis dahin hat er nicht genug Geld für eine Wohnung.

Seit der Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU hat sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt verschärft. Allein 2015 kamen rund 175.000 Rumänen und 148.000 Polen nach Deutschland, dicht gefolgt von Bulgaren und Ungarn. Als EU-Bürger dürfen sie hier arbeiten. Aber sie sind meist prekär beschäftigt und haben erst nach fünf Jahren Anspruch auf Sozialleistungen.

Vor allem für sie hat München ein Notfallquartier für die kalten Monate eingerichtet, den Kälteschutz in der Bayernkaserne. Fast 1.000 Betten von 17 Uhr abends bis 8 Uhr morgens stehen hier zur Verfügung für die, die sonst auf der Straße schlafen müssten. Gratis. Münchens Devise: Keiner soll hier erfrieren.

Auch Galic nutzt das Angebot in der Bayernkaserne. Bei minus 14 Grad bleibt ihm nichts anderes übrig.

**O-Ton Sinisa Galic, wohnungsloser Zahnarzt:
Für die Bayernkaserne du musst kalte Nerven haben, besser gesagt einen Plan: Wieso hast du hier gekommen?**

**O-Ton Sinisa Galic, wohnungsloser Zahnarzt:
Ich mache das für meine Familie und das ist im Endeffekt die wichtigste Sache.**

Auch rund zehn Prozent Deutsche nutzen das Notfallquartier für die Nacht - wie Greta. 30 Jahre wohnte sie in einem Einfamilienhaus in München, dann wird sie rausgeklagt. Seit einem Jahr ist die 62-jährige Krankenschwester wohnungslos. Im Sommer schließ sie draußen.

**O-Ton Greta (Name geändert), obdachlose Krankenschwester:
Ich hab vieles, nur kann ich mir keine Wohnung leisten im Moment, in der Situation.**

**O-Ton Frontal 21:
Das macht wütend, oder?**

**O-Ton Greta (Name geändert), obdachlose Krankenschwester:
Nee, erfahrungsreich. Ich bin zwar alt, aber ich hab dieses Jahr, dass ich jetzt auf der Straße bin, sehr viel gelernt und hab noch meinen Beruf, Gott sei Dank. Und darf mich jetzt hier in der, im Bayrischen Hotel der Stadt München einquartieren.**

Das, was von ihrem alten Leben übrig blieb, hat Greta eingelagert. Sie lebt aus dem Koffer. Ihren Kindern will sie nicht zur Last fallen.

**O-Ton Greta (Name geändert), obdachlose Krankenschwester:
Meine Kinder wissen es teilweise. Aber ich möchte, dass sie ihr Leben haben, es ist in der heutigen Zeit schwierig, auch für junge Leute, mit allem klar zu kommen. Und ich möchte nicht, dass die für mich da irgendwie was groß machen müssen.**

Anton Auer kennt solche Schicksale nur zu gut:

**O-Ton Anton Auer, Leiter der Wohnungslosenhilfe für Männer, Evangelisches Hilfswerk München:
Die Anzahl der obdachlosen Menschen in München steigt von Monat zu Monat. Pro Jahr haben wir einen Nettozuzug in München von circa 25.000 Personen und die Stadt ist gar nicht in der Lage dieses Problem mittelfristig zu lösen. Wir versuchen das langfristig zu lösen über Wohnungsbau,**

sozialgeförderten Wohnungsbau auch in München, aber es ist bisher noch kein Ende in Sicht.

Zumal der Freistaat Bayern noch 2013 33.000 Sozialwohnungen verkaufte, 8.000 davon in München. Nun versucht die Stadt den Fehler zu revidieren Für 1,2 Milliarden Euro kaufte München knapp 1.200 Wohnungen zurück und will 3.000 neue bauen. Das ist weniger, als sie mal hatte.

O-Ton Frontal 21:

Was passiert denn mit denen, die jetzt nicht die Wohnungen bekommen?

O-Ton Dorothee Schiwy, SPD, Sozialreferentin, Stadt München:

Diese Menschen bleiben natürlich erstmal in der Wohnungssituation, in der sie im Moment sind. Die stehen auch nicht alle auf der Straße, sondern haben zum Teil eben einfach suboptimale Wohnverhältnisse. Aber es wäre letztendlich ein Versprechen, das nicht haltbar wäre, wenn ich Ihnen heute hier sagen würde, die werden wir tatsächliche alle unterbringen können.

Thomas Moses hat Feierabend. Und wie jeden Abend verbringt er ihn unterhalb des reichen Münchens - m Bett unter der Brücke.

O-Ton Thomas Moses, obdachloser Einzelhandelskaufmann: Gute Nacht.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.